

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 82 (1956)
Heft: 26

Artikel: Unbekannte Geschichten von bekannten Leuten
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-495793>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unbekannte Geschichten von bekannten Leuten

Der Kritiker Alfred Kerr reiste von Berlin nach München. Dort traf er seinen Freund, den Dichter Ernst Penzoldt, und die beiden gingen zusammen ins Hofbräuhaus. Kerr sah in die Runde. «Eines wird mir jetzt klar», sagte er, «die bayrische Dummheit kommt einzig und allein vom Biertrinken!» – Penzoldt nickte zustimmend. «Natürlich. Aber was habt Ihr in Berlin eigentlich für eine Entschuldigung?»

☆

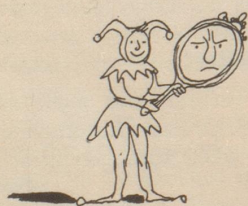
Justus von Liebig, der Forscher und Chemiker, stellte mit Studenten Versuche im Laboratorium an. Einer der jungen Leute trat mit zwei Reagenzgläsern in der Hand auf Liebig zu und fragte: «Nicht wahr, Herr Professor, wenn ich diese Mischung hier dem Inhalt des Glases beigebe, so erhalte ich hochwertiges Knallquecksilber?» – «Sie nicht mehr!» schüttelte Liebig den Kopf.

☆

Der Schriftsteller Joachim Ringelnatz erhielt von einer Berliner Firma das Angebot, für sie als Reklamechef zu arbeiten. Am Schluß des Briefes hieß es: «Die Bürozeit beginnt pünktlich um acht!» Ringelnatz antwortete: «Wenn Sie einen Nachtwächter suchen, dann wollen Sie sich bitte an jemand anderen wenden!»

☆

Eine Dame sagte zu Professor Sauerbruch: «Eigentlich seid Ihr Aerzte die D-Zugsführer ins Jenseits!» «Sie überschätzen uns», gab Sauerbruch zurück,



Bestellschein

Der (die) Unterzeichnete bestellt den Nebelspalter für 3 – 6 – 12 Monate und zahlt den Abonnementspreis auf Postcheckkonto IX 326 Nebelspalter-Verlag Rorschach ein.

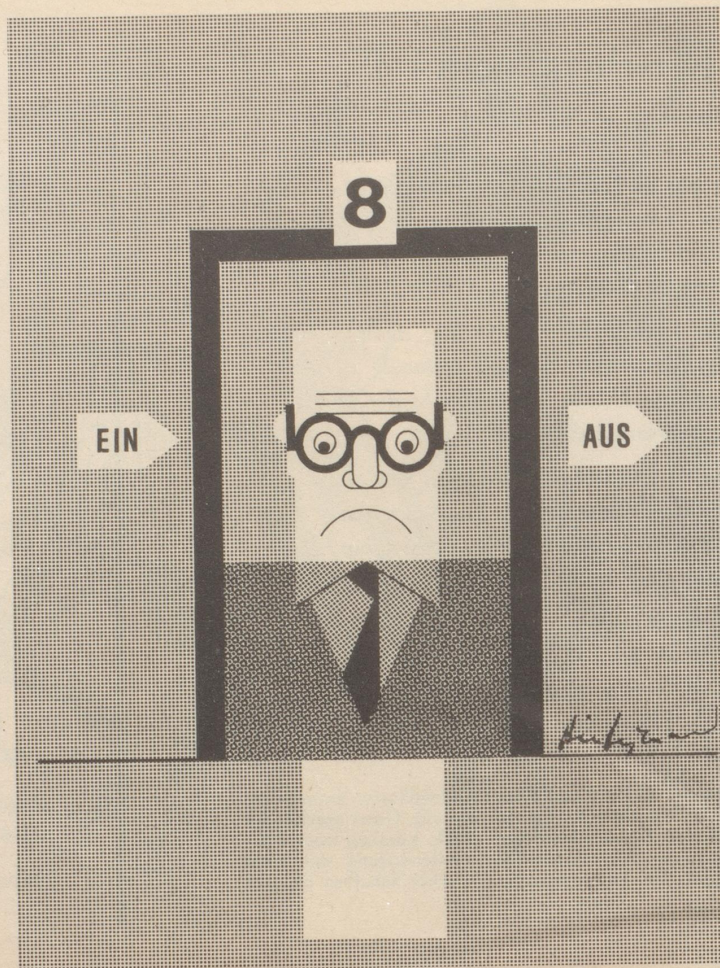
Die Einzahlung erfolgt unter Voraussetzung der Gratiszustellung im Monat Juli

Name

Adresse

An den Nebelspalter-Verlag Rorschach senden.

Abonnementspreise: Schweiz: 3 Monate Fr. 7.–, 6 Monate Fr. 13.25, 12 Monate Fr. 25.–. Ausland: 3 Monate Fr. 10.25, 6 Monate Fr. 17.50, 12 Monate Fr. 33.–.



Deformation professionnelle

«Ich bin schon froh, es zu der bescheidenen Stelle eines Bremsers gebracht zu haben!»

☆

Anton Bruckner war bei einer ehemaligen Schülerin zu Gast. Das Essen ließ nichts zu wünschen übrig. Nachher fragte jedoch die Hausfrau: «Dürfte ich Ihnen jetzt etwas vorspielen, Herr Professor?» Freundlich meinte der Berühmte: «Aber freilich, spielen S' nur, Gnädigste, aber vielleicht nix Langes.»

☆

Richard Strauss dirigierte in Hannover seine «Salome». Nach der Probe hörte er zufällig das Gespräch zweier Orchestermitglieder. «Eine prima Oper, dauert nur eine Stunde», sagte der eine. «Und das Tollste, du kannst spielen was du willst, es ist immer richtig», sagte der andere.

☆

Richard Strauss hatte sich von Max Liebermann porträtieren lassen. Mißmutig betrachtete er das Bild und fand sich gar nicht ähnlich. Liebermann musterte nachdenklich das Modell und das

Bild und entschied dann: «Wissen Sie was, ick hab' Sie viel ähnlicher gemalt als Sie sind.»

☆

Der Komponist Hans Pfitzner hielt jede Unpünktlichkeit für eine grobe Beleidigung. Als ein Dirigent, mit dem er sich im Kaffeehaus treffen sollte, nicht zur festgesetzten Minute erschien, ging Pfitzner einfach davon. Als der Dirigent kurz nachher in das Kaffeehaus kam, überreichte ihm der Kellner einen Zettel, auf dem geschrieben stand: «Wäre ich ein D-Zug, wären Sie pünktlich gewesen.»

☆

Zu Leo Slezak, dem berühmten Sänger, kam ein Bekannter und beklagte sich: «Was sagen Sie dazu, Herr Slezak: treffe ich da eben Ihren Kollegen P. und bitte ihn, mir mit 300 Schilling aus der Patsche zu helfen. Der falsche Mensch behauptet, er könne sie mir nicht geben! Ist das nicht ein ganz gemeiner Schuft!?» «Warum erzählen Sie mir das?» entgegnete Leo Slezak, «ich bin nämlich auch so ein Schuft!»

TR